Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

wer got? quis deus? und es müſsen sich mehr beispiele solches gebrauchs bei ihm finden. ps. 14, 1 schreibt er aber wielih tegen? und Cap. 10 welicha quam? im Hildebrandslied lautet die frage: wer sîn fater wâri eddo welihhes cnuosles dû sîs? wo bei Ulfilas sicher gestanden hätte hvis und nicht hvêleikis.

Mhd. beispiele kenne ich gar nicht, oder vermögen andere ein wer man, wes mannes, wem manne, wen man nachzuweisen? welhen kumber? liest man Parz. 584, 5, nicht wen kumber.

Ungleich öfter fügt sich zum einfachen pronomen der gen. pl. und gothische belege stehen gramm. 4, 452 und bei Schulze 147ᵇ. ahd. huer manno? wer unter den männern, huer menniscôno? wer unter den menschen, d. i. welcher mensch. mhd. wer guoter, ahd. huer guotero? wer unter den guten. den gen. sg. hat aber das neutrum 'waz' bei sich: waz râtes? waz wunders? = welcher rath, welches wunder.

JAC. GRIMM.

DARF.

Es ist wohl nicht überflüſsig nach dem, was ich GDS. 904* gesagt habe, auf dies verbum zurückzukommen und seine unverwandtschaft mit andern wörtern deutlich zu machen. das goth. þarf þaurbum, ags. þearf þurfon, altn. þarf þurfum lautet ahd. darf durfum, mhd. darf dürfen, und es leuchtet ein daſs die hd. formen eigentlich haben sollten darp durpum, dorp dürben, wie dem goth. hvarf hvaurbum ein ahd. huarp huurpum entspricht. darf durfum, wäre es in ordnung, würde, wie warf wurfum ein goth. varp vaurpum, gleichfalls þarp þaurpum begehren. also ist das hd. F in diesem wort unorganisch und hat sich allem anschein nach aus dem prät. durfta und durft (goth. þaurfta þaurfts), wo es durch T gebunden war, in das praesens geschlichen und das richtige darp durpum verdrängt. zur bestätigung gereichen das ahd. darpên egere, darpo egens, pidërpi pidirpi utilis, necessarius, und

* wo ich den druckfehler δέωμαι für δέομαι zu beſsern bitte.

dërpi azymus, in welchen allen ahd. P oder B, mhd. B, wie im goth. B waltet. pidërpi (goth. biþairbs?) weist aufs untergegangene starke dërpan, goth. þairban.

Mit þarf und þairban nichts gemein haben kann das alts. derebi audax, altn. diarfr, wie der abstechende anlaut lehrt. denn diese adjectiva würden ein goth. dairbs, ahd. tërpi fordern, welches letztere ich noch in den eigennamen Terbwin tr. fuld. 1, 14. Schannat nr. 83 und Terpito Terpato bei Ried nr. 48. 50. 51 spüre.

Eben so wenig gehört zum goth. þarf þaurbum, ahd. darf durfum das mhd. verdërben verdarp perire, verderben verdarpte perdere, und ich bedauere gramm. 2, 38 zum irrthum anlafs gegeben zu haben, der nun auch in Beneckes wb. eingedrungen ist. dies verbum läfst sich in goth. und ahd. sprache nicht aufzeigen, hätte aber goth. zu lauten fradairban fradarf, ahd. fartërpan fartarp, welche formen aus dem altn. fordiarfa, alts. fardërban (fardurvon perierunt haben die psalmen 72, 19) und dem ags. gedeorfan laborare, gedeorf labor, tribulatio, gefolgert werden mögen. das verbum liefse sich mit dem vorhin besprochenen adj. leicht vereinbaren. bedeutete dairban vigere pollere valere, so ist dairbs validus audax, fradairban absumi perire.

Woher nun das mhd. nhd. D in verderben verdarb statt des eben gefundenen, hochdeutscher zunge gemäfsen T? ich bin zu der annahme geneigt, dafs dies wort, welchem wir bei Notker niemals, bei mhd. dichtern allgemein begegnen, ungefähr im eilften, zwölften jh. aus Niederdeutschland eingedrungen sein müfse.

Um diese zeit liefs die niederdeutsche sprache ihr TH fahren und nahm dafür D an, welches sich nun schädlich mit dem organischen D mengte; so geschah es dafs darf = altn. þarf, bederve = altn. þarfr anscheinend mit derve = altn. diarfr und verderven = altn. fordiarfa sich berührten.

Es tritt hinzu dafs die mnl. mundart neben darf opus est mihi, dorven opus est nobis ein gleichbedeutiges bedarf bedorven verwenden, welches sich nun mit dem wurzelhaft ganz verschiedenen bederven perire absumi, bedarf perii, bedorven absumptus perditus vermischt. blofs darin liegt der äufsere unterschied, dafs zu jenem bedarf der inf. bedorven

(nhd. bedürfen), zum andern bedarf (nhd. verdarb) der inf. bederven (nhd. verderben) gehört. bemerkenswerth heifst es Partonopeus 18, 19 tlicht bedarf, candela absumpta, exstincta est, nhd. das licht erlosch; wir würden hier nicht sagen verdarb.

Vom mnl. darf oder bedarf opus est wird das praet. dorste und bedorste gebildet (M. Stoke 3, 429. 430. Clignetts Esopet s. 334. 335), was aus dorste ausus sum hergeholt ist, während mhd. dorfte und torste ebenso reinlich geschieden stehen wie goth. þaurfta und daursta.

Ich will hier auch noch einiger mittelniederdeutschen formen gedenken, die in meiner grammatik, wegen unergiebigkeit der quellen, vernachläfsigt wurden. für mhd. tar audeo, audet findet sich *darn*, z. b. Ssp. ed. Hom. s. 75. 115. 119. 123. 160, für mhd. darf opus est hingegen *dar* Ssp. 3, 50; die infinitive lauten von jenem durren, von diesem durven. das seltsame darn verhält sich zu dar d. i. darr etwa wie mhd. sterne zu sterre stella, und auch der pl. mufs *dürnen* haben, wie *dürne* audeat Ssp. s. 138 lehrt. wie aber sind die praeterita anzusetzen? zu darn wol *dorste* (kaum dornste), zu dar hingegen, wenigstens an einzelnen orten, *druchte* oder *drochte*. den beweis soll eine hübsche strophe Wizlaus (MSH. 3, 85[b]) erbringen, die ich einmal versuche rein niederdeutsch auszudrücken.

Helpet mi scallen
hundert dûsent vroiden mêr,
wen des meijen blôde kan bringen;
rôsen de vallen
an mire vrowen rôder lêr;
dâ van wil ik singen.
dwinget mik de kulde,
alre wortel smakkes gêr
de sint an er lîve gestrôwet:
wurve ik er hulde,
sô ne bedrochtic vroiden mêr:
sus de minneclike mik vrôwet.

in Schwaben und Baiern würde man diesen gesang schwer verstanden haben. rosen fallen an meiner frau rother wange nieder, lêr ist das ags. hleor, mnl. lier. kulde das mnl. nnl.

koude. gêr das nnl. geur odor, mnl. gor (doctrinale 2, 447. 1157. 3, 1210), wofür vielleicht auch gier galt. bedrocht steht in der hs. (MSH. 3, 744[b]) und war so gut zu bewahren, wie 82[a] echter (= efter, after): wechter. bedorchte (= bedurfte) wäre zu hart gewesen, daher bedrochte, wie wrochte für mhd. worhte. ich finde auch im praes. draf für darf. man wird überhaupt noch andere abweichende mnd. formen dieser anomalen verba, wenn man aufmerkt, sammeln können. JAC. GRIMM.

NAHTAM.

Kein einziger weiblicher dativ pl. in gothischer sprache kann eigentlich auf -am ausgehen, welche endung den männlichen und neutralen wörtern vorbehalten ist, die feminina haben gibôm anstim handum tuggôm manageim; es fällt darum höchlich auf, dafs das überhaupt anomale nahts in der viermal vorkommenden redensart nahtam jah dagam Marc. 5, 5. Luc. 2, 37. 1 Tim. 5, 5. dagam jah nahtam Luc. 18, 7 so lautet.

Man könnte sagen, weil nahts in seiner flexion den character I aufgibt und den gen. sg. nahts nicht nahtais, dat. sg. naht nicht nahtai, nom. acc. pl. nahts nicht nahtais nahtins bildet, so mufs A im dat. pl. zutreten, wie im männlichen reiks, pl. reiks nicht reikôs, dat. reikam, auch liefse sich nahtm reikm ohne A nicht aussprechen. nur hat reiks den gen. sg. reikis Matth. 9, 23, wo man reiks erwartet hätte. ferner stimmt nicht zu nahtam, dafs baurgs, welches derselben anomalie zufällt, den dat. pl. baurgim und nicht baurgam empfängt, und man bleibt unsicher, ob die gleichfalls anomalen feminina alhs brusts und mitaþs den dat. pl. alham brustam mitadam nach nahtam, oder alhim brustim mitadim nach baurgim erhalten.

Wie dem nun sei, parallel mit nahtam läuft der ahd. dat. pl. nahtum (Graff 2, 1020) und jenes dagam jah nahtam würde ahd. takum joh nahtum lauten; wiederum gebührt sonst keinem ahd. femininum ein dat. pl. auf -um, vielmehr heifst es këpôm enstim zunkôm manakîm. erst später, als das ge-